

Gottesdienst am 14. Januar 2024

im Rahmen der Jahrestagung Entwicklungspolitik „KLIMA.GERECHT VON DER UTOPIE ZUR WIRKLICHKEIT. Wie kann der notwendige Systemwandel gelingen?“

EINGANGSLIED

823 (Gotteslob)

EINGANGSGEBET

Gott, Quelle des Lebens, wir kommen zu dir.

Als Menschen, als Geschöpfe, so verletzlich und so abhängig wie du uns geschaffen hast.

Mit jedem Atemzug und mit jedem Schluck Wasser spüren wir, wie sehr wir sie brauchen:
die Gaben deiner Schöpfung. Jeder Bissen Brot weist uns auf die Erde.

Gott, Quelle des Lebens, wir kommen zu dir. Gleich geschaffen in unserem Menschsein – und doch so verschieden und auch zerstritten.

Gott, wir sind uns als Menschen auf dieser deiner Erde so ähnlich und doch so fremd. Und wir können nur gemeinsam auf dieser Erde leben. Wir brauchen ein gemeinsames Menschenbild.

Wir kommen zu dir mit unserem Frust, unseren Ängsten und unseren Enttäuschungen.

Wir kommen zu dir mit unserer Sehnsucht nach Frieden, nach Liebe, nach Gerechtigkeit.

Wir kommen zu dir mit Visionen und Utopien und feiern in deinem Namen diesen Gottesdienst.

A M E N

(paraphrasierter Abschnitt des Einstiegsgebets im: [Gottesdienstbausteine zur Fairen Woche 2023 - Brot für die Welt](#))

KYRIE

Wir sind voller Motivation und Interesse, uns für einen Wandel in unserer Gesellschaft einzusetzen, einen sozialen, wirtschaftlichen Wandel, im Umgang mit der Natur und wir sehen den Ernst der Lage. Die Älteren sagen: das ist uns nicht neu. Schon vor 40 Jahren haben wir darüber nachgedacht. Das macht uns fassungslos.

Viele Systeme stehen vor dem Kipppunkt. Manchmal fühle ich deshalb Wut und Ohnmacht.

Kyrie, kyrie eleison

Manchmal spüre ich Zweifel: sind unsere Vorstellungen von Menschlichkeit nicht gut genug für die ganze Welt? Die Völker des Südens haben genug von unserer Moral. Haben wir noch gute Argumente? Wem sollten wir zuhören? Wem darf man nachgeben, wenn es doch um unsere Wirtschaft und unseren Wohlstand geht? Ich bin verunsichert.

Kyrie, kyrie eleison

Es gibt viel Gesprächsbedarf in unserem Land: Wir erleben einen gesellschaftlichen Wandel, es gibt Impulse für den nötigen Klimaschutz, es gibt Flüchtlingsinitiativen, es gibt die Notwendigkeit, an vielen Rädchen zu drehen, um unsere Zukunft zu gestalten.

Wir diskutieren gern, doch der Ton und die Stimmung ist bedrohlich und bedrückend. Rechte Parolen, rechte Forderungen, laut und hemmungslos.

Das macht mir Sorge und, ja, Angst.

Um zu fliegen, um einen Traum zu verwirklichen, braucht man keine Flügel, sondern Menschen, die träumen.

Man braucht Menschen, die so „verrückt“ sind, um die Strukturen der Ungerechtigkeit nicht zu akzeptieren und es zu wagen, auf die Möglichkeit einer anderen Welt, einer möglichen besseren Welt, zu vertrauen.

Kennen Sie, kennt ihr vielleicht eine oder einen – oder gar viele, die zu träumen wagen?

Joseph, der Sohn Jakobs in der Bibel, ist so einer. Er hat sich getraut, seinen Traum zu erzählen und wurde von seinen Brüdern verkauft. Träume können manchmal gefährlich sein, vor allem wenn sie von jungen Menschen geträumt werden.

I have a dream, sagte Martin Luther King Jr. im Jahr 1963. „Ich habe einen Traum, dass eines Tages selbst der Staat Mississippi (...) zu einer Oase der Freiheit und Gerechtigkeit transformiert wird“. Martin Luther King wurde ermordet, sein Traum aber nicht. Er lebt weiter und wird von vielen geteilt.

„Ich träume, ich träume von diesem Fluss, der uns allen gehört“, sagt Bertita aus Honduras und kämpft gegen transnationale Konzerne, die der Landbevölkerung vor Ort immer wieder Wasservorräte und die Ackerflächen rauben, um so hohe Profite zu erzielen. Bertita ist mutig und hat Hoffnung. Träume verstärken die Hoffnung.

Amos hat auch geträumt: *Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.*“ Und mit seinem Traum verweist er auf etwas, das nicht da ist: Recht, Gerechtigkeit.

Wir wissen schon, was da passiert: Die Armen wurden um Geld verkauft und die Geringen um ein Paar Schuhe, das Land wurde beliehen und verkauft, Verschuldung entstand, es gab Gewalt, Korruption und Krieg. Während viele Mangel an Brot litten und kaum wussten, wie sie überleben sollen, besaßen einige wenige Betten aus Elfenbein und prächtige Weinberge.

Die Spannung zwischen dem, was die Menschen machen und was Gott davon hält, könnte kaum größer sein. *„Ich hasse und verachte eure Feste und mag eure Versammlungen nicht riechen (...) Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören!*

Aber das endet nicht da; der Text geht weiter und nach der harten Kritik beginnt Amos zu träumen, sich vorzustellen, was nicht möglich scheint: „Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“

Er wusste von den Bedürfnissen der Menschen, von der Sehnsucht nach Wasser und Gerechtigkeit. Fließendes Wasser und nicht versiegende Quellen garantierten Ernten und Sicherheit. Die Verbindung zwischen den Menschen und der Natur garantierte das Leben. Durch seinen Traum sagte er: Sehnsucht kann Realität werden. Er lässt seinen Traum fliegen hinein die Welt der Möglichkeiten, in der das Wasser weiter fließt, und bringt uns ein Bild, das soziale Gerechtigkeit mit Klimagerechtigkeit verbindet.

Ein schönes Bild, eine wunderbare Utopie. Sie laden uns ein, weiter zu träumen und weiter zu handeln. Und dies ohne Flügel.

FÜRBITTEN

Zwischenruf - Lied 365

(Es wird ein Bild gezeigt, das im Jahr 2009 im Rahmen der Jahrestagung von Jugendlichen gemalt wurde. Die Teilnehmenden werden gebeten, Visionen und Träume in Form von Fürbitten zu teilen)

VISION

Wir stellen uns eine veränderte Welt vor, in der die Menschheit in all ihrer Vielfalt eine gemeinsame Ehrfurcht vor dem Leben auf der Erde entwickelt hat.

Das gute Leben ist ein Leben der Verbundenheit – miteinander und mit der gesamten Natur. Es ist eine Welt blühenden Lebens, die Verzweiflung durch Freude, Knappheit durch geteilten Überfluss und Privilegien durch gerecht verteilte Macht ersetzt.

(Der Text ist ein Ausschnitt aus der [Vision von der interreligiöse Initiative Green Faith](#))

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde (Offenbarung 21,1)

SEGEN

Gott umhülle uns:

dass uns Luft zum Atmen bleibt,

dass uns Feuer zum Wärmen bleibt,

dass uns Wasser zum Trinken bleibt,

dass uns Erde zum Leben bleibt.

Gott umhülle uns.

LIED 470 (Gotteslob)